# Ausstellung

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **94 (2000)**

Heft 12

PDF erstellt am: **26.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

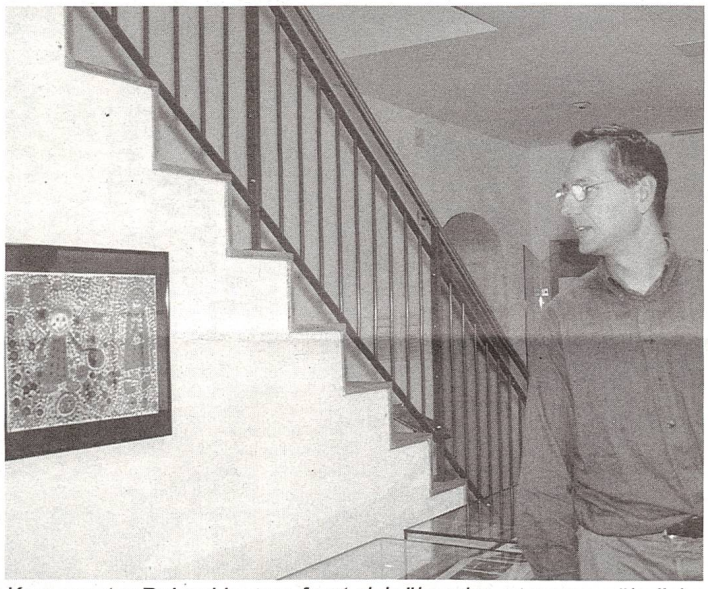
**http://www.e-periodica.ch**

### Aussergewöhnliche Ausstellung im Museum Appenzell

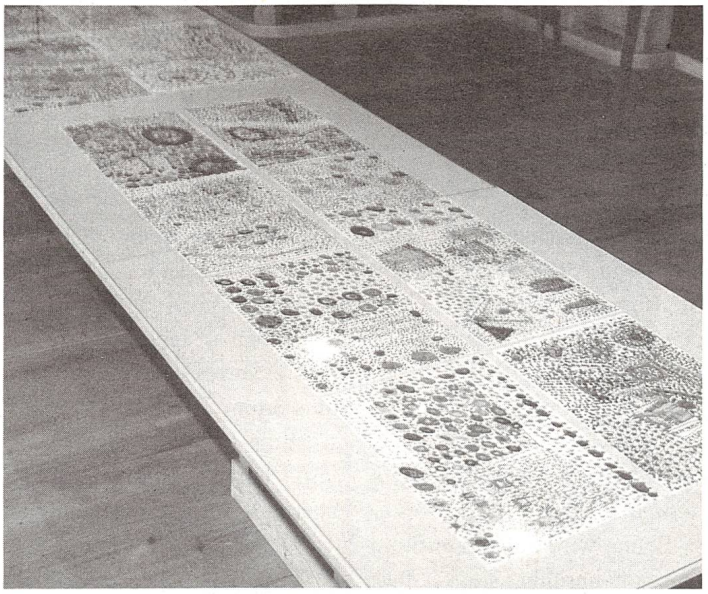
# Bilder von Antonia Brülisauer

**gg/Das Prädikat «aussergewöhnlich» trifft auf die gegenwärtige Ausstellung im Museum Appenzell in dreierlei Hinsicht zu: auf die Person der Malerin, auf ihren künstlerischen Ausdruck und auf ihre Schaffensperiode.**

Antonia Brülisauer wurde 1916 in Appenzell geboren. Sie hatte eine Schwester und neun Brüder. Von Geburt an gehörlos, war es ihr aufgrund der sozialen Verhältnisse verwehrt, Sprache zu erwerben und das Lesen und Schreiben zu erlernen. Seit ihrem zweiten Lebensjahr lebte sie in Heimen, zuerst im Waisenhaus Steig, dann 14 Jahre später im Armenhaus, dem heutigen Bürgerheim, wo sie bis zu ihrer Pensionierung in der Küche Beschäftigung fand.



*Konservator Roland Inauen freut sich über das aussergewöhnliche Echo der Ausstellung.*



*Die meisten Werke sind auf niederen Glastischen ausgebreitet und so auch Kindern zugänglich.*

**Entscheidende Begegnung**

1994 wird für Antonia zum Schicksalsjahr. Eine Frau tritt in ihr Leben. Eva Ensel bietet dem Bürgerheim wöchentlich «künstlerisches Gestalten» an. In einem posthumen Brief schreibt diese Grafikerin, die sich auch als Kunst- und Ausdruckstherapeutin betätigt, an ihre neue Freundin Antonia: «Im Januar 1994 sind wir uns das erste Mal begegnet. Ich erinnere mich noch ganz genau, ich war sehr aufgeregt am ersten Tag mit euch, mit eurer Gruppe. Voller Erwartung und Spannung kam ich ins Bürgerheim Appenzell. Ich sehe dich noch vor mir, als ob es gestern gewesen wäre. Mit einem gestrickten Kissen unter dem Arm, in der Hand den Stock, so bist du durch die Tür gekommen ....»

**Nur fünf Jahre Zeit**

77 Jahre alt musste Antonia Brülisauer werden, ehe ihre künstlerische Ader entdeckt wird, und es bricht aus ihr heraus wie ein lange zurückgehaltener Strom. Blatt um Blatt füllt sich mit fröhlichen Punkten, mal tanzend, mal schön geordnet, da wie mit Fädchen verbunden, dort an Drähtchen hängend. Die mit Filzstift gezeichneten Ornamente sind durchbrochen von Schnecken, Käfern, Larven, Vögeln. Keines gleicht dem andern.

*Antonia Brülisauer setzt sich gleich selbst in Szene.*

# Alles, was da kreucht und fleucht . . .

... ist vertreten auf Teppichen von Pflanzen und Blumen, Blättern und Bäumen, wie sie farbenprächtiger nicht sein könnten. Was für eine reiche Welt, wenn man bedenkt, dass die Malerin bloss ihr Heim, ihre Strasse und ihr Dorf kannte. Was für eine Sprache für eine Frau, die nie sprechen gelernt hatte. Was für eine Schaffenskraft, denn Antonia Brülisauer verblieben nur fünf Jahre, ehe der Tod sie 1998 ereilte. In ihrem Werk herrscht die Natur vor. Menschliche Figuren finden sich eher selten, und wenn schon, dann als Liebespaare oder Kinder.

**Unerwartet starkes Echo**

Stichwort Kinder. An sie hat wohl Konservator Roland Inauen auch gedacht, sonst hätte er die Ausstellung nicht so kinderfreundlich gestaltet. Antonia Brülisauers Bilder und Collagen hängen nämlich längst nicht alle an den Wänden, sondern sie breiten sich zumeist auf niederen Glastischen aus, leicht zu überblicken für Gross und Klein. «Das Echo auf die Ausstellung ist unerwartet stark, wir haben sogar Besuch aus dem süddeutschen Raum und Österreich», freut sich Roland Inauen. Er kannte Antonia Brülisauer persönlich. Als Bäckerssohn brachte er jeweils Brot ins Bürgerheim und begegnete der als Küchenhilfe tätigen Künstlerin, vor der er sich ein wenig fürchtete, weil sie «Geräusche» von sich gab. Als Knabe habe er nicht gewusst, dass diese Frau gehör- und sprachlos war.

In der Ausstellung sind neben einem umfassenden Querschnitt durch das bildnerische Schaffen von Antonia Brülisauer auch Dokumente, Fotos sowie Texte der Kunsttherapeutin Eva Hensel zu sehen. Die Texte stammen aus ihrer Diplomarbeit «Briefe an Antonia» und sind Ausdruck einer tiefen Beziehung.

## Ausstellung

Die Ausstellung im Museum Appenzell dauert noch bis zum 14. Januar 2001.
Öffnungszeiten:
Dienstag bis Sonntag, 14.00 bis 17.00 Uhr.